



THE JACOB RADER MARCUS CENTER OF THE AMERICAN JEWISH ARCHIVES

Preserving American Jewish History

MS-603: Rabbi Marc H. Tanenbaum Collection, 1945-1992.

Series C: Interreligious Activities. 1960-1991

Box 41, Folder 8, Oberammergau Passion Play - Joseph Cardinal Ratzinger, 1980.

[start]

Original documents
faded and/or illegible



PREDIGT ZUR ERÖFFNUNG DER OBERAMMERGAUER PASSIONSSPIELE 1980

von Joseph Cardinal Ratzinger

18. Mai 1980

"Dein Angesicht, Herr, will ich suchen. Verberg nicht dein Gesicht vor mir!" Mit diesem Gebet aus Psalm 27 eröffnet die Kirche die Liturgie des 7. Sonntags der Osterzeit. In Israel war dies wohl ein Pilgerlied, das die Wallfahrer auf dem Weg zum Tempel beteten und sangen, in dem sie die Begegnung mit Gottes Angesicht suchten. So ist dieses Lied zu einer Auslegung auch der christlichen Liturgie und des christlichen Lebens geworden: Die Feier der heiligen Liturgie bedeutet auch für uns, daß wir uns auf dem Weg machen, um Gottes Angesicht zu suchen; wir suchen und finden es im gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus. Im besten sollte unser ganzes Leben solche Pilgerschaft sein: Wir suchen nach dem Leuchten von Gottes Angesicht, daß es uns den Weg zeige, auf dem wir gehen können.

Dieser Psalmvers kann uns auch ein Leitfaden werden, um die Passionsspiele recht zu verstehen, die wir mit diesem Gottesdienst eröffnen. Ihr Ursprung ist, wie wir alle wissen, das Gelübde, das die Oberammergauer angesichts der Geißel der Pest 1633 auf dem Friedhof ihres Ortes, um ein Kreuz geschart, abgelegt haben. Dieser Ursprung bleibt der Maßstab und auch die einzig genügende Rechtfertigung für das kühne Unterfangen, Leiden und Tod unseres Herrn auf der Bühne darzustellen. Das Versprechen der Passionsspiele ist im Angesicht des unbarmherzig wütenden Todes und im Angesicht des Gekreuzigten erfolgt, der das Leben mitten im Tod ist. Den Menschen, die es ablegten, ging es nicht darum, ein Theater zu versprechen - im Angesicht des Todes endet das Theater. Es ging ihnen nicht darum, die Welt mit künstlerischen Leistungen zu beeindrucken. Sie haben keine Festspiele zugesagt. Und es ging ihnen nicht darum, künftige Geschäfte vorzubereiten - vor dem Tod und vor dem Angesicht des Gekreuzigten wird auch das Geld belanglos. Es ging ihnen endlich nicht darum, andere anzuklagen, Antisemitismus zu demonstrieren oder zu Hass und Verfolgung einzuladen. Ihr Gegner war ein ganz anderer: der schwarze Tod.

84 Pesttote wurden binnen weniger Wochen in das Totenbuch von Oberammergau eingetragen. Aber es fehlen die Namen der verstorbenen Kinder und auch die der Erwachsenen sind wegen des Todes der beiden Pfarrer Primus Christeiner und Marcellus Fatiga lückenhaft. In dieser Lage dachten die Bürger des Ortes nur an ihre eigene Schuld und sie dachten an den, der unser aller Schuld getragen hat: an den gekreuzigten Jesus Christus, der ihre einzige Hoffnung blieb. Das Gelübde war ein lauter Notschrei an den gekreuzigten Herrn, dessen Striemen in Kreuzen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit immer wieder als Pestwunden dargestellt werden. Das Spiel sollte ein Gebet der ganzen Gemeinde an ihn sein die Zeiten hindurch und zugleich eine Danksagung an den, der allein die Pest der Sünde und des Todes von uns nehmen kann. Das Passionsspiel soll von diesem Ursprung her in Szene und Gebärde entfalten, was wir in dem Gebetswort sagen "Wir beten dich an, Herr Jesus Christus und benedizieren dich, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die ganze Welt erlöst." Es gehört von seiner geistigen Grundlage her in die Tradition der Kreuzwegandacht hinein; es will ein Mitgehen sein auf dem Kreuzweg Jesu Christi, der sein Kreuz durch alle Jahrhunderte trägt. Es will in der Identifikation der Nachfolge, in der Identifikation mit ihm, dem Leidenden und Liebenden, zugleich das Einswerden mit seinem unzerstörbaren Leben ermöglichen.

Ich habe diese äußeren und inneren Ursprünge der Oberammergauer Passion deswegen so ausführlich beschrieben, weil der Maßstab, den sie setzen, für Darsteller und Zuschauer in diesen kommenden Wochen gleichermaßen bestimmend sein muß. Wenn dieser Maßstab vergessen wird, dann werden die Passionsspiele sinnlos, ja, sie können dann schnell zu etwas sehr Verkehrtem und Falschem werden. An diesem Maßstab hängt ihre innere Wahrheit, auf die alles ankommt. Das bedeutet: Die Passionsspiele müssen ihrem Kern nach Gebet sein, inneres Eingehen auf den Weg Jesu Christi und in den Weg Jesu Christi. Hier kann und darf es nicht um künstlerischen Ehrgeiz und um Star-Ruhm gehen. Daher begrüße ich, daß alle Hauptrollen doppelt besetzt wurden und daß versucht worden ist, an dem Grundgedanken festzuhalten, daß die ganze Gemeinde und nur die Gemeinde Oberammergau dieses Spiel vollzieht. Gewiß verlangt die innere Höhe des Dargestellten unbedingt auch die würdige Form und den künstlerisch angemessenen Ausdruck. Aber das Ganze muß letzten Endes ein Gebet dieser Gemeinde und daher ihr betender Ausdruck vor Gott sein, der sich nicht an Festspielmaßstäben mißt, sondern an seinem religiösen Ernst. Wenn das Spiel in seinem Ursprung Bitte im Angesicht des Todes und Dank in der Hoffnung auf Rettung

war - wie viel Anlaß zu solchem Bitten und zu solchem Danken haben wir heute! Für wie viel Rettung haben wir zu danken, aber auch angesichts wie vieler Schrecklichkeiten haben wir zu bitten - nicht nur für uns, sondern für alle Leidenden auf Erden: Solche Gesinnung muß die Darsteller leiten und wird sie den rechten Ausdruck finden lassen.

Weil es im Letzten um ein Gebet geht, darf auch das Geschäft nicht bestimmendes Motiv im Ganzen werden. Sie wissen, liebe Oberammergauer, daß Ihnen in letzter Zeit gerade in dieser Hinsicht schwere Vorwürfe gemacht worden sind. Es ist klar, daß Sie Kosten haben und daß insofern das Ganze unvermeidlich auch einen finanziellen Aspekt gewonnen hat. Aber es darf nicht der Eindruck entstehen, daß Sie das Passionsspiel machen, um Ihre Kassen zu füllen. Ich bitte Sie eindringlich, auf diesen Sachverhalt zu achten und alles zu tun, damit nicht von dieser Seite her eine Verfälschung des Ganzen geschieht.

Kosten
Gewinn
Honorar?

Eine dritte Forderung ergibt sich aus unserem Maßstab: Passionsspiele müssen ein Ereignis der Buße und der Versöhnung sein, denn Christus ist gestorben, um uns mit Gott und untereinander zu versöhnen. "Er ist der Friede" (vgl. Eph 2,14) und wir können ihm nur in der Gesinnung des Friedens entsprechen. Daher danke ich allen denen, die sich hier in Oberammergau in den letzten Monaten um Versöhnung bemüht haben und bitte alle noch einmal herzlich und nachdrücklich diese Passionsspiele wirklich zu einem Ereignis der Versöhnung werden zu lassen. Was zunächst innerhalb der Dorfgemeinschaft gilt, gilt über sie hinaus ganz allgemein: Christi Kreuz ist Botschaft vom Frieden für die, die fern und für die, die nahe sind, wie der Epheserbrief sagt (2,17). Das gilt besonders auch für unser Verhältnis zum jüdischen Volk. Wir wissen, daß ein Strang des Antisemitismus die Jahrhunderte hindurch zu den dunklen Kapiteln christlicher Geschichte zählt; der antichristliche Antisemitismus des Dritten Reiches muß in seiner ganzen abgründigen Unmenschlichkeit für uns eine Warnung bleiben, an der wir nie achtlos vorübergehen können. Die Oberammergauer Passionsspiele haben, geschichtlich betrachtet, nichts zu tun mit dem Antisemitismus, der sich im Umkreis der Kreuzzugs-idee und mancher Hostienlegenden ausgebildet hatte. Sie haben auch nichts zu tun mit dem deutschnationalen Antisemitismus des 19. Jahrhunderts. Das gilt für P. Othmar Weis, der 1811 den Grundtext geschaffen hat und für Pfarrer Daisenberger, der 1860 die Überarbeitung besorgte. Von ihm hat Ludwig Thoma gesagt, daß er das "Urbild eines gütigen Priesters" war, "über dessen Lippen nie ein hartes Wort kam, nie

ein unduldsames."

Gewiß müssen wir nach den schrecklichen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit den Text mit einer größeren Empfindsamkeit hören und lesen. Darum wären Überarbeitungen angebracht. Jede einzelne Aussage muß von der Grundabsicht des Ganzen her bestimmt werden, aber man muß auch das Einzelne von der Grundabsicht her lesen. Man kann Antisemitismus auch herbeireden; auch das sollte bedacht werden; deshalb möchte ich alle, besonders auch unsere jüdischen Freunde, bitten, mit dem Vorwurf des Antisemitismus aufzuhören, der dem geschichtlichen Ursprung und dem geistigen Gehalt des Spieles fremd ist.

Die Passion Christi ruft nicht nach Rache, sondern nach Versöhnung. Wenn in diesem Zusammenhang immer wieder die Frage nach der Schuld an Christi Tod gestellt wird, so möchte ich dreierlei dazu sagen. Als erstes zitiere ich den bekannten Exegeten Bo Reicke, der dazu sagt: "Die heute beliebte Frage nach der Verantwortung ist anachronistisch. Juden und Römer brachten Jesus um, nicht Israeli und Italiener." Als zweites muß man daran erinnern, daß der christliche Glaube zwar von Erbsünde spricht, aber von dieser Grundverfassung des Menschen abgesehen, keine Kollektivschuld kennt. Auch für Christen gilt nach wie vor das Gotteswort aus dem Buch Deuteronomium: "Väter sollen nicht um ihrer Kinder willen und Kinder nicht um ihrer Väter willen bestraft werden. Jeder soll nur für seine eigene Schuld den Tod erleiden." (24,16). Als drittes ist daran zu erinnern, daß nach christlicher Glaubenslehre aller Menschen Schuld, auch die unsrige, die Ursache des Kreuzes Christi ist. Der Catechismus Romanus, die offizielle Lehrgrundlage der katholischen Katechese nach dem Trienter Konzil sagt dazu: "Wenn also einer fragt, was die Ursache war, warum der Sohn Gottes das bitterste Leiden übernahm, so wird er finden, daß es außer der Erbschuld der ersten Eltern die Laster und Sünden waren, welche die Menschen vom Beginn der Welt bis zum heutigen Tag begangen haben und bis zum Ende der Zeit begehen werden." Er fügt hinzu, "daß diejenigen, die in Schandtaten und Lastern leben, in sich selbst den Sohn Gottes kreuzigten und ihn zum Gespött haben. Während die Juden Christus nach dem Zeugnis des Apostels niemals gekreuzigt hätten, wenn sie ihn erkannt hätten, tun wir dies, obwohl wir ihn kennen und legen so gewissermaßen gewaltsam Hand an ihn." (p I c 5,11). Das Gleiche bekennen wir in unseren Passionsliedern, so z.B. wenn wir singen: "Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen. Ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was

du erduldet."

In der Apostelgeschichte wird uns erzählt, daß die Antwort auf die erste Predigt des Hl. Petrus, die Predigt vom Kreuz und von der Auferstehung des Herrn, darin bestand, daß die Menschen einen heftigen Schmerz empfanden, ins Herz getroffen waren und fragten: Was sollen wir tun? (Apg 2,37 f). Wirkung und Sinn eines Passionsspieles kann und darf es niemals sein, daß die Frage entsteht: Wer war da schuld? Die rechte Wirkung kann es nur sein, daß wir fragen: Was sollen wir tun? Denn recht verstanden haben wir die Passionsgeschichte nur dann, wenn wir das Gefährliche von Haß und Feigheit erkennen, die Gefährlichkeit jenes Mitläufertums, ohne das das Böse keine solche Macht hätte in der Welt. Recht verstanden haben wir die Passionsspiele nur dann, wenn wir selbst den Kreuzweg mitgehen, wenn wir uns auf den äußern und den inneren Weg Jesu einlassen und mit ihm und in ihm Versöhnte und Versöhnende werden. In den Passionsspielen wird nicht die Schuld anderer dargestellt, sondern uns wird der Spiegel vorgehalten, aber vor allem: uns begegnet im gekreuzigten Christus die Liebe, die den Haß überwindet und die Sünde vergibt. Auf ihn haben unsere Väter in ihrer Not hingeblickt, in ihm inmitten der Herrschaft des Todes die Hoffnung gefunden, die sie neu zu leben lehrte. Auf ihn unseren Blick zu lenken und unter seinen Augen leben zu lernen, ist der tiefste Sinn der Passionsspiele. In diesem Geist wollen wir sie begehen, als ein großes gemeinsames Gebet: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die ganze Welt erlöst. Amen.

bei 7. Formel
das d. Fall



[end]

Original documents
faded and/or illegible

